

Alternative Realität

Die neue Zeit

Katharina Laura Bräuer

Auch eine neue Zeit benötigt einen Anlauf. Die ersten Anzeichen wurden schon recht früh genannt: Die neue Epoche der Menschheitsentwicklung zeichnet sich aus mit einer sozialen Denkweise. Das musste nicht unbedingt religiös sein, es war eher ein neues Gefühl – der Mitmensch als ebenbürtig, als wertig, als menschenwürdig. Eine Einstellung, die sehr lange Zeit durchaus nicht so genannt werden konnte. Man sehe sich nur einmal die Klassengesellschaften an, oder die Kriege, wo beliebig viele Menschen einfach in den Tod geschickt wurden, oder auch die Rechtsprechung - und vieles mehr. Das sollte jetzt einer neuen Denkweise weichen. Langsam, langsam.

Man möchte nicht glauben, wie langsam sich das menschliche Denken umstellt. Und wie viele ganz neue Denkmöglichkeiten sich inzwischen schon gezeigt haben. Denkformen, die noch zu unserer Väter Zeit als abwegig, unnormale, spinnert oder überkandidelt abgetan wurden. Und doch! Da zeichnen sich Gedankenbilder ab, die fast märchenhaft klingen. Ja, märchenhaft – denn in den alten Märchen wird ganz selbstverständlich von Gnomen, Zwergen, Elfen, also Naturwesen gesprochen, die leben und wirken, freundlich oder Schabernack treibend um uns Menschen herum ihr Wesen treiben. Und dass es bereits aufgeschlossene Menschen gibt, die sie mit ihren Augen sehen können, ihre Stimmen hören und verstehen, ihre Probleme erkennen können. Das hört nun aber noch nicht auf, jetzt gibt es Menschen, die an einen Himmel voller Engel glauben können. Und an Gottvater, der die ganzen Welten geschaffen. Nicht nur geschaffen, nein, sogar einen Ablauf, eine Zielvorstellung und den Weg, der dieses Ziel verwirklichen soll. All



*Schöpferisches Schlesien
(Albrecht Peter Bräuer, Waldtal, Öl)*

das benötigt natürlich Zeit bei all der Schwerfälligkeit unseres menschlichen Denkens. Ungeduld ist da fehl am Platze. Und doch wünschen wir uns, es möge nicht so lange dauern, weil die Begleitumstände so unerfreulich sind. Alles wird hinterfragt. Aber das hilft nun nichts, wir müssen uns in Geduld üben. Es ist ja auch wirklich spannend, was für Möglichkeiten sich plötzlich auftun. Was wir auf einmal sehen, was sich uns zeigt. Die Physik hatte ja damit angefangen, über Energien, Wellen, morphogenetische Ebenen zu sprechen. Diese „neuen“

Dinge sollten zwar schon immer in uns gespeichert vorhanden gewesen sein, aber entdeckt, oder besser wieder entdeckt haben wir sie eben erst in der letzten Zeit. Richtig aufregend, voller Spannung und Entdeckergeist ist unser jetziges Leben. Es muss ja langsam gehen, sonst würde es uns möglicherweise überwältigen, unsere Denkausrüstung könnte ausrasten, zerbrechen, untauglich werden. Also, wie schon gesagt, Geduld ist richtig.

Bei den vielen neuen Möglichkeiten möchte ich jetzt einmal eine einzige herausgreifen, eine, mit der ich persönlich zu tun habe. Bei dieser Umgestaltung unseres Umfeldes, man kann es auch Säuberung nennen, hört es ja nicht auf der materiellen Ebene auf. Es gibt, wie wir schon wissen, auch energetische Ebenen, Wesen, die einen Energiekörper haben, den unsere materiellen Augen normalerweise nicht sehen können, die aber nicht desto trotz einen Körper haben. Und mit diesem Körper alles das auch können, was wir Menschen können, nämlich sehen, hören, etc. Auch wir haben erfahrungsgemäß einen Geistkörper, den wir Seele nennen, und der uns wichtig ist. Wenn nun der Mensch seinen materiellen Körper ablegt, also stirbt, so bleibt die Seele weiterhin vorhanden. Was tut sie jetzt? Da ihr Umfeld jetzt gewissermaßen „im Nebel“ ist, muss sie zu einer Ebene „wandern“, in der es weitergeht. Aber die meisten Seelen wissen keinen Weiterweg. Und schon gar nicht ein Ziel. Sie hätten zwar schon ein Wissen über das Ziel, aber das hatten wir uns ja abgewöhnt. Jetzt müsste man halt einen Wegweiser, möglichst einen guten Freund, sicher aber einen gutwilligen Helfer finden. Und die gibt es. Sie wurden mit einem schönen hellen Licht ausgestattet, welches durch Dunkelheit, Nebel und weite Entfernung von den

suchenden Seelen „gesehen“ werden können. Denn es hat sich herausgestellt, dass der Übergang aus dem materiellen Körper in den Geistkörper nicht ganz so nahtlos zu verlaufen scheint. Also müssen sie einen Helfer finden, der sich zwar nicht in die verbürgte persönliche Freiheit einmischt, aber doch Wege weisen kann, die dem Einzelnen wünschenswert und möglich sind. Schon Kinder haben ihren freien Willen, der bei aller Hilfsbereitschaft berücksichtigt werden muss. Schließlich soll ja ein ganzes langes Menschenleben ablaufen. Aber auch Kinder verlieren dieses Leben manchmal, und dann ist es richtig schwierig, sie doch in die „richtige“ Richtung zu weisen, denn jede Seele, wie alt sie auch ist, hat in ihrem Leben vieles getan und auch vieles erlitten, was einer gesonderten Behandlung unterliegt. Wir wissen es durchaus, aber ihre Wichtigkeit haben wir verloren. Die müssen wir wieder finden und in die Tat umsetzen. Vielleicht entdecken Sie, lieber Leser, was ich meine.

Und von solchen Wegweisungen möchte ich jetzt erzählen. Angefangen hat es, als ich in ein neues Haus

gezogen bin. Auf diesem Platz hatten schon undenkbar lange Zeit Menschen gelebt und sind gestorben. Kein Wunder also, dass ich mich bedrängt fühlte. Ich wusste zwar schon so einiges, mit was man „reinigen“ konnte, aber so richtig frei wurde meine Wohnung nicht. Aber jetzt bekam ich einen Helfer – meinen Frosch, der vorher als Bewegungsmelder gedient hatte und jetzt tatenlos auf dem Bücherschrank stand. Und eines Abends begann er zu quaken. Ich saß im Nebenzimmer am Esstisch, ich konnte also nicht durch ein Geräusch im Nebenzimmer der Auslöser gewesen sein. Ganz ängstlich rief ich eine gute Freundin an, die schon länger mit solchen Phänomenen bekannt war, und bat um Hilfestellung. Ein Licht sollte ich anzünden, meine „Gäste“ freundlich begrüßen und ihnen zuhören. Das tat ich. Unser Gespräch verschaffte mir ein inneres Bild vom Umfeld jener Seelen, darauf bauten wir dann auf. Es ist natürlich selbstverständlich, dass alle diese Umfelde so verschieden waren, wie ja auch die Menschen ganz verschieden sind. Sowohl in ihrer Entwicklungsreife, wie im landschaftlichen Gebiet, auch

die Religionsbräuche müssen berücksichtigt werden, und auch, ob es Männer waren, Frauen, Familien oder Kinder. Ob sie durch Kriegseinwirkung, durch Unfall oder durch Krankheit verstarben – jedes Gespräch verlief anders. Wichtig allein war, dass diese Seelen freiwillig, gern, ja glücklich ihren Weg weiter gingen, mit einem gewünschten Ziel. Für jeden Einzelnen verläuft ja sein Schicksalsweg schon über viele Leben. Von einem guten Freund erhielt ich ein Protokoll eines Besuches in Indien bei einem Interpreten der Palmbibliothek. Seine Fragen wurden ihm durch vielerlei Ebenen beantwortet und auch, ob, wo und wie diese Vorleben gestaltet waren. Gut, es ist nicht einfach so, wie ein Auskunftsbüro arbeitet, und es muss viel Geduld aufgebracht werden, aber ist doch möglich. Für mich hat sich jetzt diese Aufgabe gestellt und sie macht mir viel Freude. Es erklärt sich mir auch, warum ich noch so lange lebe. Wann ich alles noch Notwendige aufgelöst, harmonisiert, bereinigt haben werde, weiß ich nicht, aber ich werde es „erleben“. Wenn nicht hier, dann drüben. ■

Nathalie, das Mädchen im Lech

Katharina Laura Bräuer

Nathalie wurde vor ein paar Jahren getötet. Eine Gedenkstätte wurde am Fluss Lech für sie errichtet. Ich war öfter dort, so wie andere, dachte und betete für sie.

Heute war sie bei mir. Was wünschte sie? „*Ich möchte fort von hier*“. Sie wusste aber nicht wie. Wir setzten uns zusammen. Ich wusste zwar, woran es lag, aber wie sollte ich es ihr nahebringen? Also setzten wir uns an das Ufer des Flusses und ich machte sie auf die kleinen Blumen, die zarten Gräser, den Baum, der seine Wurzeln im Fluss hatte, auf die tanzenden Lichtfunken auf den Wellen aufmerksam.

„*Sie sind traurig. Genau wie die Menschen, die hier her kommen, und wie die Wellen des Flusses. Das ist aber nicht, wie es von Gott gewollt war. Die Harmonie in seiner Schöpfung ist gestört, ist jetzt unharmonisch. Darum kannst auch du nicht fort. In der Schule hattest du gelernt,*

dass jede Disharmonie aufgelöst werden muss, damit diejenigen, die sie hören, wieder froh werden können.“ Ja, das erinnerte sie sich. Und dann, später, im Kommuniionsunterricht, hast du doch oft das „Vaterunser“ gesprochen. Weißt du noch, wie es ging? Sie überlegte und sagte dann, ja, das ging so – und sie sagte es auf, wie es Kinder aufsagen. „*Da war doch die Stelle, wo man darum bittet, dass einem die Sünden vergeben werden – vergib mir mein Schuld, wie ich vergebe meinem Schuldiger.*“ Sie wusste es. Also bat ich, sie möge es doch aufsagen. „... *wie ich vergebe meinen Schuldigern?*“. „*Weißt du, was das bedeutet? Könntest du das bitte wiederholen?*“ „... *wie ich vergebe meinem Schuldiger ...*“ antwortete sie folgsam. Und auf einmal kam eine kleine weiße Wolke und lud sie ein, aufzusteigen. „*Hattest du dir nicht immer gewünscht, einmal auf einer Wolke über das Land zu fliegen?*“ fragte ich. „*Jetzt,*

wo du freiwillig gesagt hast, du vergibst deinem Schuldiger, konntest du mit einer Wolke fliegen, du bist leicht geworden. Wollen wir noch einen Schritt weiter gehen? Wenn du mit ganzem Herzen, jetzt, wo es doch schon so lange zurück liegt, deinem Mörder vergibst und damit erreichst, bis auf Gottes Himmelsweise zu gelangen, wo Freunde auf dich warten, wo du tanzen und singen darfst, wo du nie mehr allein bist?“ Nathalie sah mich mit großen Augen an, schaute auf die Erde zurück und dann hinauf zum Himmel, wo sichtbar und erreichbar die Gefilde Gottes lagen. Da war ihr kleines Herz voll Freude und sie sagte mit lauter Stimme „*Ich vergebe ihm!*“ Und dann sah auch ich, wie die kleine weiße Wolke hinauf flog und Nathalie hinübersprang, hinauf auf die Himmelsweise, wo sie mit Jubel begrüßt wurde. ■